

«Ein bisschen Wettkampf»

Martin Stadtfeld an den 16. Martinů-Festtagen in Basel

M&T: Martin Stadtfeld, an den Martinů-Festtagen geben Sie einen Klavierabend mit lauter Toccaten. Was fasziniert Sie an dieser Form?

Martin Stadtfeld: Ich spiele dieses Programm schon seit ein paar Jahren, allerdings bislang ohne Martinů. Die Toccata ist die Gattung der Spielfreudigkeit. Es gibt Komponisten, die eine ungeheure Affinität zum Klavier hatten. Prokofieff gehört zu ihnen, auch Schumann, und ganz besonders Bach. Er war der grösste Kenner auf dem Klavier, ein grosser Cembalist und der Meisterorganist seiner Zeit. Bei ihm kommt diese Affinität zum Tasteninstrument – zum Klavierspielen – gerade in der Form der Toccata besonders zur Geltung.

M&T: Die Toccaten, die Sie spielen, sind ausnahmslos Werke von jungen Komponisten ...

Martin Stadtfeld: Genau daher rührt die Spielfreudigkeit in diesen Stücken, die Experimentierfreudigkeit, die sonst für Bach eher untypisch ist. Schumann war noch keine dreissig, als er seine Toccata schrieb, und Prokofieff etwa zwanzig.

M&T: Umso mehr erstaunt, dass es sich in beiden Fällen um horrend schwierige Werke handelt.

Martin Stadtfeld: Ja. Wobei es sich bei Prokofieff vor allem um eine Fortsetzung, eine Erweiterung der pianistischen Möglichkeiten handelt. Mit seiner Toccata sprengte er die herkömmlichen Vorstellungen von dem, was man auf einem Klavier spieltechnisch für möglich hielt. Genauso bei Schumann – seine Toccata galt als das bislang schwierigste Stück in der Klaviermusik. Sehen Sie, eine Toccata ist immer ein bisschen ein Wettkampf, so, als würde sich der Komponist sagen: Jetzt schreibe ich so schwierig, dass das nicht mehr jeder spielen kann. Genau das gehört zum Spielerischen in der Toccata.

M&T: Was die Sache für den Interpreten besonders schwierig macht ...

Martin Stadtfeld: Das auch – aber gleichzeitig macht es auch grosse Freude. Es ist eine enorme Virtuosität in diesen Stücken, aber eine Virtuosität nicht im Sinne von «Arbeiten» am Klavier, sondern von «Spielen».

M&T: Mit Bachs «Goldberg-Variationen» gelang Ihnen vor sechs Jahren ein sensationeller Durchbruch. Seither galten Sie im musikalischen Feuilleton ein bisschen als «Softie am Klavier». Und nun spielen Sie die virtuosesten Schlachtrösser!

Martin Stadtfeld: «Martinů kann man nicht über einen emotionalen Zugriff bewältigen, wie das bei Schumann und Prokofieff eher möglich ist.»

Martin Stadtfeld: (lacht) Das Bild, das damals gezeichnet wurde, hätte sich bestimmt durch andere Facetten erweitern lassen. Zum Beispiel durch meine Affinität zur Romantik, gerade auch zur russischen Romantik. Das sage ich auch seit Jahren, aber niemand nimmt es wirklich zur Kenntnis. Geglaubt wird vor allem, was sich auf den CD-Aufnahmen niederschlägt. Sie bestimmen sehr stark das Image eines Künstlers.

M&T: Wie kam Martinů in Ihr Programm?

Martin Stadtfeld: Er ist ein ganz neuer Komponist für mich. Als ich von seiner «Fantasie et Toccata» hörte, nahm ich mir das Werk vor und spürte bald, dass ich das gerne spielen und vor allem auch in Beziehung zu den anderen Toccaten bringen möchte.

M&T: Wie empfinden Sie die Musik Martinůs?

Martin Stadtfeld: Ich bin immer noch am Entdecken. Es ist für mich wie ein Prozess. Denn Martinů konnte ich mir nicht so schnell zu eigen machen wie Werke anderer Komponisten. Bei Martinů bedarf es einer intellektuellen Auseinandersetzung. Martinů kann man

nicht über einen emotionalen Zugriff bewältigen, wie das bei Schumann und Prokofieff eher möglich ist. Aber ich hoffe, dass ich den Schlüssel zu dieser Musik irgendwann in den Händen halten werde.

M&T: Wie pianistisch sind Martinůs Klavierwerke geschrieben?

Martin Stadtfeld: Ich empfinde sie nicht als sehr pianistisch – was sie von den anderen Toccaten in meinem Programm unterscheidet, die alle sehr pianistisch sind. Und pianistisch heisst für mich, dass sie immer ein bisschen schwerer klingen, als sie tatsächlich sind. Das gilt für Bach wie für Mozart. Für Liszt wie für Rachmaninoff und Prokofieff.

Interview: Werner Pfister

Martinů-Festtage

Martin Stadtfeld spielt sein Toccaten-Programm am 21. November im Rahmen der Basler Martinů-Festtage. Sie dauern vom 17. November bis 1. Dezember 2010. Weitere Informationen: www.martinu.ch

